

## Inhalt

### Editorial

#### Mitteilungen

Arbeitskreis Geo-, Montan- und Umweltwissenschaften  
gegründet (*Heinz Kautzleben*) S. 1

Arbeitskreis Geschichtstheorie und gesellschaftliche  
Perspektiven gegründet (*Wolfgang Küttler*) S. 2

LIFIS - Das Projekt Augustusburg (*Gert Wangermann*)  
Ankündigungen: S. 2

- Oranienburger Toleranz-Konferenz
- Kybernetik und Interdisziplinarität in den Wissenschaften.  
Georg Klaus zum 90. Geburtstag

Der Weg der Thesen S. 3

#### Berichte und Informationen

Zum 100. Jahrestag der Entdeckung der Stratosphäre.  
Von Karl-Heinz Bernhardt S. 4

Kurzinformation zu den Vorträgen in den wissenschaftlichen  
Sitzungen von Plenum und Klassen der Leibniz-Sozietät  
März bis Mai 2002: Heinz Kautzleben, Jürgen Hamel, Krzysztof  
Magoń, Gerhard Öhlmann, Joachim Herrmann, Peter  
Neumeister, Klaus Goldmann S. 4

Die Klasse Naturwissenschaften würdigte das Lebenswerk von  
Heinz Miltzer an seinem 80. Geburtstag mit einer Laudatio von  
H. Kautzleben. Dazu die bewegende Antwort des Jubilars S. 5

Kolloquium Zeit und Zyklizität in Natur und Gesellschaft  
(*Karl-Heinz Bernhardt*) S. 7

Festkolloquium für Hartmut Baumbach zum 65. Geburtstag  
(*Karl-Heinz Bernhardt*) S. 8

Kolloquium zum 100. Geburtstag von Helmut Härtig  
*Klaus-Dieter Bilkenroth* S. 8

#### Annotationen

Elmar Altvater/Birgit Mahnkopf, Globalisierung der Unsicherheit -  
Arbeit im Schatten, Schmutziges Geld und informelle Politik. S.9

JahrBuch für Forschungen zur Geschichte der  
Arbeiterbewegung S. 9

#### Bei anderen gelesen

Der vhw plädiert nachhaltig dafür, die Situation der ehemaligen  
DDR-Wissenschaftler zehn Jahre nach der Einheit zu  
verbessern. Leider sind diese Forderungen bisher auf taube  
Ohren gestoßen. Von Dr. Herwart Pittack S. 10

(Aus: *vhw-Mitteilungen. Informationen und Meinungen zur  
Hochschulpolitik. Zeitschrift des Verbandes Hochschule und  
Wissenschaft im Deutschen Beamtenbund*)

#### Personalia

Gabriele Mucchi-verstarb am 10. Mai 2002. Sein für  
die Sozietät geschaffenes Signet beschreibt  
Peter H. Feist. Sein Nachruf auf den Künstler erschien in  
einer Tageszeitung. Hier wird er nachgedruckt. S.11

Grüße der Sozietät zu den „runden“ Geburtstagstagen im 3.  
Quartal 2002 S.12

#### Vorschau:

Programm Leibniz-Tag 2002  
Sitzungsberichte Band 49 und 50

Anmerkung der Redaktion

#### Impressum

## Editorial

Wenn diese Ausgabe in die Blickweite ihrer  
Leser kommt, ist unter Umständen der  
diesjährige Leibniz-Tag der Sozietät schon  
vorbei. Vielleicht ist dann aus dem Bericht  
des Präsidenten aber noch seine Ausführ-  
ung erinnerlich, die den wachsenden wis-  
senschaftlichen Ertrag und die Ausweitung  
der Tätigkeit der Sozietät in Gestalt von  
Arbeitskreisen und Kommissionen be-  
schreibt. Einige Mitteilungen dazu kann  
man auf den folgenden Seiten finden.

\*

Vor Jahresfrist wurden an dieser Stelle  
neun „Thesen zur Beförderung der Sozie-  
tät“ veröffentlicht. Sie sollten eine Diskus-  
sion um die weitere Entwicklung der So-  
zietät anregen, Leistungen konstatieren  
und auf Defizite aufmerksam machen.  
Nach zehn Jahren überwiegend produkti-  
ver Entwicklung schien es angemessen,  
Soll und Haben gegeneinander abzuwägen  
und Wege und Möglichkeiten weiteren  
Wirkens zu formulieren. Wie die Thesen  
aufgenommen wurden, welche Themen  
bisher debattiert wurden und welche noch  
nicht, lesen Sie auf S. 3 dieser Ausgabe.

## Mitteilungen

### Arbeitskreis Geo-, Montan- und Umweltwissenschaften

*Kontakt: Heinz Kautzleben*

Die Mitglieder der Leibniz-Sozietät, deren  
Fachgebiete zu den Geo-, Montan- und  
Umweltwissenschaften gehören, haben im  
Jahr 2002, dem „Jahr der Geowissen-  
schaften“, ihre Bemühungen zur Förderung  
ihrer Fachgebiete in der Leibniz-Sozietät  
und darüber hinaus verstärkt. Im Mittel-  
punkt stehen dabei grundsätzliche wissen-  
schaftliche Probleme ihrer Gebiete und  
relevante aktuelle Fragen, die in der all-  
gemeinen Öffentlichkeit diskutiert werden.  
Sie werden auch künftig in entsprechenden  
Vorträgen im Plenum und in der Klasse  
Naturwissenschaften behandelt. Dazu ge-  
hört auch die Geschichte ihrer Fachge-  
biete. Angedacht ist ein Projekt der  
Leibniz-Sozietät „Geowissenschaften und  
Philosophie“, in dem u.a. der Beitrag der  
Geo- und Umweltwissenschaften zur Ent-

wicklung des Naturverständnisses unter-  
sucht werden soll. Das bisherige lockere  
Zusammenwirken soll in einem informellen  
Arbeitskreis fortgeführt werden. Am  
Arbeitskreis können sich alle Interessenten  
beteiligen, auch wenn sie nicht Mitglied der  
Sozietät sind.

### Arbeitskreis Geschichtstheorie und gesellschaftliche Perspektiven gegründet

*Leitung Wolfgang Eichhorn, Wolfgang  
Küttler.*

Am 2. Mai 2002 wurde der Arbeitskreis  
Geschichtstheorie und gesellschaftliche  
Perspektiven zunächst im kleinen Kreis  
von Interessenten gegründet. Einführun-  
gen zu Aufgaben und Gegenstand der  
Arbeit gaben Wolfgang Küttler, der sich mit  
Fragen der historischen Gesellschafts-  
analyse auf der Grundlage einer kritisch  
revidierten Formationstheorie befaßte, und  
Wolfgang Eichhorn zu geschichtsphiloso-  
phischen Fragen. Küttler ging ausführlicher  
auf Fragen der Inhaltsbestimmung gegen-

wärtiger Gesellschaftsentwicklung des globalisierten Kapitalismus und auf die komplexen Zusammenhänge von ökonomischer, sozialstruktureller, politischer und kultureller Analyse ein. Eichhorn postulierte vor allem ein Neudenken alter und aktueller Fragen der Geschichtsphilosophie, wobei metaphysische Betrachtung geschichtlicher Zusammenhänge über die Ebene des empirisch Faßbaren hinaus nach wie vor von zentraler Bedeutung sei.

An der lebhaften Diskussion nahmen die Mitglieder der Sozietät Gerd Friedrich für Probleme der Ökonomie, Herbert Hörz und Rolf Löther für wissenschaftsgeschichtliche Implikationen der Formationsgeschichte und das Verhältnis von natürlicher und sozialer Evolution teil. Es wurde Übereinstimmung über die wesentlichen Aufgaben des Arbeitskreises erzielt. Sie sollen darin bestehen, aktuelle Probleme der geschichtlichen Entwicklung unter dem Gesichtspunkt der Globalisierung und der Gesellschaftstransformation gründlicher und umfassender – unter Einbeziehung der philosophisch-methodologischen und erkenntnistheoretischen Grundlagendebatten in den Sozial- und Geisteswissenschaften zu diskutieren und Kolloquien zu dieser Thematik durchzuführen. Hauptanliegen ist die Zusammenführung unterschiedlicher Disziplinen, so vor allem der Philosophie, Wissenschaftsgeschichte Ökonomie, Soziologie, der Biowissenschaften und der Geschichtswissenschaft zu theoretisch-methodologischen Diskussionen und zu empirischen Bilanzen der jüngsten Entwicklung. Dabei geht es sowohl um das Denken und Erforschen geschichtlicher Alternativen in perspektivischer Absicht als auch um den Vergleich mit der Menschheitsgeschichte in früheren Epochen. Schließlich soll der Begriff von Geschichte

selbst in philosophischer und methodologischer Hinsicht diskutiert und unter Einbeziehung der Erfahrungen unterschiedlicher Wissenschaftsbereiche kritisch reflektiert werden. Als Fernziel ist an gemeinsame Publikationen gedacht. Der Arbeitskreis wird Werkstattgespräche im engeren Kreise und Vorträge und Kolloquien veranstalten. Fernziel ist eine gemeinsame Publikation zur Gesamthematik mit einer möglichst weiten inter- und transdisziplinären Sicht.

Als nächstes Thema soll im September (eine genauere Einladung erfolgt noch) eine erste Bestandsaufnahme grundlegender ökonomischer Probleme der aktuellen Gesellschaftsentwicklung vorgenommen. Es referiert dazu Gerd Friedrich..

### LIFIS – das Projekt Augustusburg

Am 3. Mai 2002 wurde in Berlin das Institut für Interdisziplinäre Studien - IFIS als juristisch eigenständiger gemeinnütziger Verein gegründet. Es hat seinen Sitz in Augustusburg/Sachsen. Das Institut wird von einem Vorstand geleitet, dessen Vorsitzender zugleich Mitglied des Präsidiums der Leibniz-Sozietät ist.

Das Institut wird spezifische Ergebnisse der Forschung ausgewählten Praxispartnern vermitteln, mit diesen Partnern gemeinsam Forschungsprojekte realisieren und womöglich aus dieser Zusammenarbeit – nicht zuletzt für die Leibniz-Sozietät – Anregungen zur Bearbeitung grundlegender und fachübergreifender Projekte abzuleiten. Das Institut will damit zugleich Voraussetzungen für eine projektbezogene Finanzierung seiner eigenen Tätigkeit und derjenigen der Leibniz-Sozietät schaffen.

Das Institut beabsichtigt, jüngere Wissenschaftler – Doktoranden, Diplomanden, Studenten – aber auch hochbegabte Gymnasiasten in seine Arbeit einzubeziehen und damit zur Nachwuchsförderung im Interesse einer unverzichtbaren interdisziplinären, heute leider zunehmend defizitären generalistischen Ausbildung beizutragen.

Aufbauend auf den Traditionen und Erfahrungen der Leibniz-Sozietät wird das Institut nationale und internationale wissenschaftliche Veranstaltungen – Konferenzen, Seminare, Workshops – organisieren, die den Dialog und damit das wechselseitige Verständnis sowohl zwischen Wissenschaft und Praxis als auch zwischen den einzelnen Disziplinen der Natur-, Technik-, Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften maßgebend unterstützen sollen.

Das Institut arbeitet mit der Leibniz-Sozietät auf der Grundlage eines Kooperationsvertrages zusammen. Darüber hinaus ist eine enge Zusammenarbeit mit Universitäten, Hochschulen nicht zuletzt mit Forschungs- und Entwicklungspotentialen der Industrie vorgesehen, insbesondere mit solchen, die den o.g. Zwecken entsprechen und diese fördern.

Die Arbeit des Instituts soll dazu beitragen ein intensives Zusammenwirken zwischen Wissenschafts- und Industriepotentialen, in der Region und den Aufbau innovativer mittelständischer Unternehmen zu fördern.

Im Rahmen der Erweiterung der Europäischen Union versteht sich das Institut in dieser Region als zukünftiger Partner entsprechender Institutionen der unmittelbar angrenzenden osteuropäischen Länder.

Gert Wangermann

### Ankündigung:

#### Toleranz-Konferenz in Oranienburg

Die Leibniz-Sozietät und der Mittelstandsverband Oberhavel e.V. laden zu der gemeinsamen Wissenschaftlichen Konferenz *Toleranz, ihre historische Genese, ihre Chancen und Grenzen im 21. Jahrhundert* ein.

Die Veranstaltung findet am Sonnabend, 26. Oktober 2002, 10.00 - 17.30 Uhr statt. Gastgeber ist die Oranienburger Pharmawerk GmbH, Lehnitzstr. 70, 16515 Oranienburg.

Den Hauptvortrag zu Grundfragen des Toleranzproblems hält Siegfried Wollgast (Dresden)

An weiteren Beiträgen sind bisher vorgesehen:

Hermann Klenner (Berlin): Toleranzprobleme im Verfassungsrecht der Bundesrepublik Deutschland

Dietrich Hoffmann (Göttingen): Über die Schwierigkeiten einer Erziehung zu Toleranz

Lothar Kolditz (Steinförde): Evolution - Intelligenz – Toleranz

Hans-Otto Dill (Berlin): Bartolomé de la Casas vs. Christoph Columbus. Tzvetan Todorovs Konzept des 'Anderen' oder einige kultur- und sittengeschichtliche Parallelen zwischen Conquista und Globalisierung

Hans Heinz Holz (S. Abbondio, Schweiz): Toleranz als aktive parteiiche Haltung gegen Gleichgültigkeit

Friedbert Ficker (Zwickau): Notwendigkeit und Grenzen der Toleranz - kritische Anmerkungen

Gerhard Banse (Karlsruhe): Was hat Technik mit Toleranz zu tun?

Prof. Dr. Joachim Heidrich (Berlin): Kulturnationalismus vs. Säkularismus in einer pluralen Gesellschaft - Toleranzideal, Fundamentalismus und soziale Konflikte im heutigen Indien

Peter Oehme (Berlin): Toleranz - Gewöhnung - Sucht

Fritz Vilmar (Berlin): Ohne Toleranz keine innere Einheit. Überwindung der 'Sieger-Mentalität' im Verhältnis der West- und Ostdeutschen

Moderatoren der einzelnen Programmabschnitte sind Erich Hahn, Gerhart Neuner und Karl-Heinz Bernhardt

Aktualisierungen des Programms findet der Interessierte im Internet unter <http://www.leibniz-sozietat.de/aktuell.htm>

Wissenschaftliche Anfragen und Kontakte: Siegfried Wollgast, Erich Hahn

Anmeldungen: Leibniz-Sozietät e.V., Frau Monika Müller, c/o PROTEKUM-Umweltinstitut GmbH, Lehnitzstr. 73, 16515 Oranienburg, Tel.: 03301-698-168, e-mail: [toleranz@leibniz-sozietat.de](mailto:toleranz@leibniz-sozietat.de)

### Ankündigung:

#### Kybernetik und Interdisziplinarität in den Wissenschaften.

#### Georg Klaus zum 90. Geburtstag

Die Deutsche Gesellschaft für Kybernetik (GfK) und die Leibniz-Sozietät führen anlässlich des 90. Geburtstages des bedeutenden Philosophen und Kybernetikers Georg Klaus eine wissenschaftliche Veranstaltung am 29. November 2002 in Berlin in der Staatsbibliothek durch.

Das Programm sieht zwei Vormittagssitzungen (Leitung: F. Dittmann, K. Fuchs-Kittowski für die erste, H. Liebscher und R. Thiel für die zweite Sitzung), die Vergabe des Vergabe des Wiener-Schmidt-Preises 2002 der Gesellschaft für Pädagogik und Information (GPI) und der Deutschen Gesellschaft für Kybernetik (GfK), Sitzungen in zwei parallelen Sektionen und eine wissenschaftliche Abendveranstaltung vor.

#### Vorträge auf den Plenarsitzungen:

H. Hörz, Kybernetik als interdisziplinäres Projekt. Zum Wirken von Georg Klaus

G. Ropohl Frühe Verbindungen zwischen Kybernetik und Systemtheorie

S. Piotrowski, Georg Klaus und die Kybernetik der Kybernetik

H. Frank, Interdisziplinarität als Kernforderung (nicht nur kybernetischer) Wissenschaftsrevision

Siegfried Wollgast, Georg Klaus als Philosophiehistoriker

H. Völz, Ist Kybernetik nur noch Nostalgie?

#### Vorträge der Sektion I Kybernetik, Information und Kommunikation (Leitung G. Ropohl, H. H)

H. Liebscher, Wie Georg Klaus seine Philosophie im Zeitalter interdisziplinären Denkens verstand

K. Fuchs-Kittowski, Kybernetik, Informatik und Philosophie. Zum philosophischen Denken von Georg Klaus: Im Spannungsfeld zwischen formalem Modell und nicht-formaler Welt

H. Metzler, Impulse zur praktisch-interdisziplinären Arbeit aus der Kybernetik und Wandel der Umsetzungsmöglichkeiten in den 70er und 80er Jahren der DDR

M. Eckart, Medientheoretische Aspekte im Werk von Georg Klaus

F. Dittmann Menschenhirn und Elektrohirn - Georg Klaus und der Beginn der KI-Forschung

#### Vorträge der Sektion II Kybernetik und Gesellschaft – Mathematik und Dialektik (Leitung: S. Piotrowski, S. Wollgast)

D. Wittich, Eine fast vergessene, frühe Publikation von Georg Klaus: "Atomkraft Atomkrieg?"

W. Hartung, Über das Verhältnis von Wahrheit und Parteilichkeit

D. Schulze, Georg Klaus und die Spieltheorie

L. Kreiser, Georg Klaus - Idee einer dialektischen Logik

R. Thiel Kybernetik und Interdisziplinarität - Kybernetik, Mathematik und Dialektik

#### Kontakt:

**Prof. Dr. Klaus Fuchs-Kittowski,  
Wiebelskirchener Weg 12, 12589 Berlin.**

**Tel.: 030 6489305**

**e-Mail: fuchs@cs.tu-berlin.de**

## Der Weg der Thesen

Die „Neun Thesen zur Beförderung der Sozietät“, in Leibniz intern Nr. 9 veröffentlicht, waren von ihren Verfassern als ein Diskussionsangebot gedacht, anlässlich der zehnjährigen Existenz der Leibniz-Sozietät einige Aspekte der bisherigen Entwicklung der Sozietät zu bewerten und daraus Optionen für ihre künftige Tätigkeit abzuleiten. Auf den Weg, den die Thesen genommen haben, soll hier ohne Wertung der Probleme und der Qualität ihrer Behandlung aufmerksam gemacht werden. (Eine Wertung hat sich das Präsidium zu gegebener Zeit vorbehalten).

Die Thesen wurden in der Sozietät als Anregung für eine Generaldebatte durchaus freundlich aufgenommen und – wie erwartet – sehr unterschiedlich, zum Teil kontrovers diskutiert. Ihrer Veröffentlichung in Leibniz intern Nr. 9 vom 15. 8. 2001 folgte eine erste Diskussionsrunde mit Meinungsäußerungen von zehn Sozietätsmitgliedern in Leibniz intern Nr. 10.

Danach haben verschiedene Gremien der Sozietät begonnen, sich mit den Thesen zu befassen: Das Redaktionskollegium der Sitzungsberichte beriet gemeinsam mit den Klassensekretären im Oktober 2001 vorwiegend über Probleme der inhaltlichen Arbeit der Sitzungsberichte als Ausweis der Tätigkeit der Sozietät vor der wissenschaftlichen Öffentlichkeit. Die Redaktion bot u.a. ihre Unterstützung bei der thematischen Programmgestaltung der wissenschaftlichen Veranstaltungen an, um auf diese Weise eine bessere Abstimmung mit thematischen Heften der Sitzungsberichte herbeizuführen.

Im Dezember 2001 lud das Kuratorium der Stiftung gemeinsam mit dem Vizepräsidenten zu einem Meinungsaustausch über die künftige Arbeit ein. Der Einladung waren etwa 40 Mitglieder gefolgt, weitere

zehn Mitglieder schickten schriftliche Äußerungen.

Die Geschäftssitzung der Sozietät im Januar 2002 behandelte einige der in den Thesen aufgeworfenen Fragen mit Vorrang. Das Kuratorium der Stiftung befaßte sich mehrfach mit den Thesen und trug wesentlich zum Fortgang der Debatte bei. Auch das Präsidium der Sozietät machte seine Position zu einigen der in den Thesen aufgeworfenen Fragen deutlich, sowohl im Bericht des Sekretar und Schatzmeisters an die Geschäftssitzung im Januar als auch auf den Präsidiumssitzungen im Januar und Februar 2002.

Das Streitpotential, das die Thesen boten, wurde sehr unterschiedlich ausgeschöpft. Hervorgehoben wurde übereinstimmend, dass die Hauptfrage bei der weiteren Erneuerung der Sozietät inhaltlich-wissenschaftlicher Natur ist.

Im Mittelpunkt der Debatten standen aktuelle Fragen der wissenschaftlichen und organisatorischen Tätigkeit der Sozietät. Dazu zählten die Fragen der Weiterführung der Sitzungsberichte, das Verhältnis der Sitzungsberichte zu anderen Publikationen der Sozietät, etwa zu *Leibniz intern* und zur Internet-Präsentation der Sozietät. Dies geschah vorwiegend unter dem Aspekt der Bezahlbarkeit, der tatsächlichen Kosten für die Sozietät und der Frage nach einem vertretbaren Aufwand. Die Meinungsbildung dazu konzentrierte sich auf finanzielle Basis der Sozietät und auf die Kostenentwicklung insgesamt. Sie endete auf der Geschäftssitzung mit einem Beschluß über die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages.

Für erforderlich gehalten wurde eine stärkere Einbeziehung der jüngeren/neuen Mitglieder in das Leben und die Arbeit der Sozietät (Debatten am 20.12.01 und zur Geschäftssitzung am 17.01.02). Ausgehend davon erfolgte eine Meinungsbildung

zu dem Vorschlag, den von einigen Mitgliedern als ungünstig empfundenen Sitzungstag am Donnerstag zu verlegen, da er von vielen Mitgliedern aus verschiedenen Gründen nicht wahrgenommen werden kann. Überwiegend geteilt wurde die Auffassung, den Sitzungstag beizubehalten, aber andere Formen des wissenschaftlichen Austausches so auszuweiten, dass den noch im Berufsleben stehenden Mitgliedern über Veranstaltungen an Wochenenden und über die Mitarbeit in Arbeitskreisen, Kommissionen, Projekt- und Regionalgruppen eine intensivere Teilnahme an der Arbeit ermöglicht werden kann.

Mit Ausnahme von Diskussionen im Kuratorium der Stiftung fanden andere in den Thesen aufgeworfenen Fragen bisher nur wenig Resonanz. Kaum behandelt wurde die Programmatik-Aufforderung der Thesen, etwa die Frage nach den veränderten Maßstäben, an denen die Sozietät die Wirksamkeit ihrer Tätigkeit zu messen habe. Beachtet wurde allerdings die in These 3 behauptete Gefahr des wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Kompetenzrückgangs der Sozietät.

Meinungskarg war auch die Diskussion der existenziellen Fragen, die sich aus der Ehrenamtlichkeit der organisatorischen Basis der Sozietät bei wachsender Mitgliederzahl und Kompliziertheit der organisatorischen Anforderungen ergeben. Am Rande des Blickfeldes blieb demzufolge auch das Problem eines modernen Managements, das in den Thesen unter dem Schlagwort: Grenzen der Selbstverwaltung formuliert wurde und in der Geschäftsfelder genannt wurden, die nicht genügend bestellt sind, darunter die Außendarstellung der Sozietät. Sie wurde zwar kritisch angesprochen, Möglichkeiten zu ihrer Verbesserung aber nicht formuliert.

## Berichte und Informationen

### Zum 100. Jahrestag der Entdeckung der Stratosphäre

Von Karl-Heinz Bernhardt

Am 1. Mai diesen Jahres jährte sich zum einhundertsten Male jene denkwürdige Sitzung der Preußischen Akademie der Wissenschaften, auf der OM W. v. Bezold, Direktor des Preußischen Meteorologischen Instituts und seit 1885 erster Ordinarius für Meteorologie an einer deutschen Universität, eine Mitteilung seines Mitarbeiters R. Assmann, zu der Zeit Leiter des Aeronautischen Observatoriums Tegel, *Über die Existenz eines wärmeren Luftstromes in der Höhe von 10 bis 15 km* vorlegte. Zusammen mit einer Mitteilung des französischen Forschers L. Teisserenc de Bort über die Temperaturverteilung zwischen 8 und 13 km Höhe, die E. Mascart am 28. April 1902 - also drei Tage vor der Sitzung der Berliner Akademie - der französischen Akademie der Wissenschaften präsentierte, handelt es sich um die Entdeckung der später so genannten Stratosphäre - nach Auffassung mancher Autoren die überraschendste Entdeckung in der gesamten Geschichte der Meteorologie.

Die wissenschaftshistorisch bemerkenswerten Begleitumstände dieser Entdeckung - immerhin lagen erste retrospektiv zweifelsfreie Temperaturregistrierungen unbemannter Registrierballone aus der Stratosphäre den deutschen wie den französischen Pionieren der wissenschaftlichen Luftfahrt bereits seit 1894 bzw. 1896 vor, wurden von ihnen aber mißdeutet! - haben seit Beginn der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts zahlreiche Veröffentlichungen ausgelöst. Interessenten seien auf eine Annotation des Verfassers in den Sitzungsberichten der Leibniz-Sozietät 12(1996), Heft 4, sowie auf einen Aufsatz in *Dahlemer Archivgespräche* 6(2000) mit weiteren Literaturangaben verwiesen.

Die Stratosphäre sollte sich auch in den folgenden Jahrzehnten als gut für weitere unerwartete Entdeckungen erweisen: 1952, 50 Jahre nach den Mitteilungen von Assmann und Teisserenc de Bort, entdeckte R. Scherhag, Institut für Meteorologie und Geophysik der FU, die als "Berliner Phänomen" in die Literatur eingegangenen plötzlichen Erwärmungen der winterlichen Stratosphäre. Ende der 50er Jahre wurde eine zunächst völlig rätselhafte, annähernd 26-monatige ("quasi-biennial") Schwankung des Zonalwindes in der äquatorialen Stratosphäre aufgedeckt, deren Auswirkungen später, z. B. in der Habilitationsschrift von W. Böhme (1969), in der allgemeinen Zirkulation der gesamten Atmosphäre nachgewiesen werden konnten. Mitte der 80er Jahre schließlich erregte der drastische Ozonabbau in der nachwinterli-

chen Stratosphäre der Antarktis ("Ozonloch") weltweites Aufsehen, der sich bereits in Meßdaten aus der zweiten Hälfte der 70er Jahre abzuzeichnen begonnen hatte.

Da das stratosphärische Ozon einen Großteil der lebensfeindlichen solaren Ultraviolettstrahlung absorbiert, sind Veränderungen in dieser Schicht der Atmosphäre von vitaler Bedeutung für die gesamte Biosphäre. Auf Grund der hochgradigen Sensitivität der Stratosphäre mit ihren komplizierten chemischen Reaktionsabläufen gegenüber Variationen von Spurenstoff- und Aerosolkonzentrationen wie auch gegenüber Schwankungen solarer und terrestrischer Strahlungsflüsse gilt diese Atmosphärenregion als besonders empfindlicher Indikator für - natürliche und anthropogen verursachte - Klimaänderungen. Auch - periodische wie unperiodische - Intensitätsänderungen im kurzwelligen Spektralbereich der Sonnenstrahlung dürften sich vornehmlich zunächst im Temperatur- und Zirkulationsregime der Stratosphäre manifestieren, dann aber über thermohydrodynamische Kopplungsmechanismen auch die Zirkulationsprozesse in der unteren Atmosphäre und somit das Witterungsgeschehen beeinflussen. Weitere überraschende Entdeckungen auf diesem Feld sind durchaus zu erwarten - in den Beobachtungsdaten eben so wie in den hochkomplizierten Modellrechnungen und Simulationsexperimenten!

### Vorträge in Plenum und Klassen der Leibniz-Sozietät

*In loser Folge werden an dieser Stelle in Kurzfassung / Zusammenfassung Vorträge vorgestellt, die in den wissenschaftlichen Sitzungen der Sozietät gehalten wurden. Für Rückfragen bittet die Redaktion, sich an die Verfasser zu wenden, deren Anschriften am Ende der Resümées mitgeteilt werden.*

#### Heinz Kautzleben

#### Geodäsie am Beginn des 21. Jahrhunderts

Plenarvortrag am 21. März 2002

Der Vortrag verstand sich als Regionalbeitrag zum Jahr der Geowissenschaften. Die Geodäsie befaßt sich mit der Vermessung der Erde. Dabei sind Wissenschaft und Praxis auf das engste miteinander verknüpft. Auf den ersten Blick erscheinen die Aufgaben der Geodäsie einfach und klar. Das Problem ist die Genauigkeit. Die Geodäsie ist eine der ältesten wissenschaftlichen Disziplinen. Ihre Entstehung und ihre

Entwicklung in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft resultieren aus dem gesellschaftlichen Bedürfnis, das Eigentum an Grund und Boden und an Territorien zu definieren und zu sichern. In ihrer langen Geschichte hat sie das Weltbild geprägt und wesentliche Beiträge zur Entwicklung der mathematisch-physikalischen Naturwissenschaften geleistet. Nach grundlegenden technischen Innovationen und dem damit verbundenen Sprung in der Meßgenauigkeit um drei Zehnerpotenzen innerhalb von drei Jahrzehnten kann die Geodäsie zu Beginn des 21. Jahrhunderts mit der Vermessung der gesamten Erdoberfläche - der "festen" Kontinente, der "dynamischen" Meere und der vereisten Gebiete - global einheitlich auf dem Genauigkeitsniveau von 1:1 Milliarde beginnen. Dabei erfordern die "alten" Probleme der Geodäsie wieder einmal neue Lösungen.

Anschrift des Vortragenden:

Schneewittchenstraße 18, 12524 Berlin  
e-Mail: Kautzleben@t-online.de

#### Jürgen Hamel

#### Wissenschaftsförderung und Wissenschaftsalltag in Berlin 1700 - 1720 - dargestellt anhand des Nachlasses des ersten Berliner Akademie-Astronomen Gottfried Kirch und seiner Familie

Vortrag vor der Klasse

Naturwissenschaften am 18. April 2002

Im Jahr 1700 wurde in den protestantisch regierten deutschen Landen der Kalender eingeführt, nach dem wir uns noch heute täglich richten. Zur Berechnung der Kalenderdaten (für jeden Tag waren auch Himmelserscheinungen verzeichnet) berief man den aus Guben stammenden Astronomen Gottfried Kirch nach Berlin. Auf Betreiben Gottfried Wilhelm Leibniz' erfolgte gleichzeitig die Gründung der Berliner Akademie der Wissenschaften. Die Finanzpolitik des brandenburgischen Kurfürsten, ab 1701 des preußischen Königs, gestattete es jedoch nicht, eine international konkurrenzfähige Sternwarte zu schaffen.

In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte der Vortragende das alltägliche Leben der Astronomenfamilie Kirch, ihre Erfolge und die Schwierigkeiten der wissenschaftlichen Arbeit. Da es kein professionelles Beobachtungslokal gab, mußten die bis zu 6 Meter langen Fernrohre hin- und hergetragen werden. Im Garten behinderten oft der Rauch von Schornsteinen oder die Bäume des "Thiergartens" die Beobachtung, auf dem Dachboden die Wäsche anderer "Haushaltungen". Den Einblick in den Alltag vor 300 Jahren verdanken wir - so der Vortragende - den in

Berlin vorhandenen alten Beobachtungstagebüchern, die sehr genaue Aufzeichnungen enthielten.

Anschrift des Vortragenden:  
Anklamer Straße 28, 10115 Berlin  
e-Mail: juergenhamel@t-online.de

### Krzysztof Migon

#### Der Breslauer Orientalist Andreas Acoluthus (1654-1704). Seine Beziehungen zu Leibniz und zur Akademie in Berlin

Vortrag vor der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften am 18. April 2002

Andreas Acoluthus (Bernstadt 1654 - Breslau 1704) gehörte zu den bekannten Gelehrten seiner Zeit. Als evangelischer Priester kontinierte er mit die Tradition der barocken Gelehrtheit, die hauptsächlich die Biblistik, das polyhistorische Wissen und die Sprachenkenntnisse umfasste. In seiner Aktivität sind die wichtigsten Richtungen des geistigen und intellektuellen Lebens seiner Epoche sichtbar.

Das veröffentlichte Oeuvre Acoluthus' ist bescheiden: eine kommentierte Ausgabe des armenischen Textes von Prophet Obadja aus dem Alten Testament *Obadias Armenus* (Leipzig 1680), ein umfassendes Werk zur Biblistik *De aquis amaris* (Leipzig 1682) und *Τετραπλα Alcoranica* (Berlin 1701), ein – nach heutiger Terminologie – Preprint einer (geplanten und nicht vollendeten) viersprachigen Koran Ausgabe. Der Großteil seiner wissenschaftlichen Leistungen blieb in Handschrift und in der Korrespondenz. Letztere wurde teilweise veröffentlicht.

Acoluthus korrespondierte mit Leibniz mindestens seit 1695; die Hauptthemen des Briefwechsels waren verschiedene Fragen der damaligen Orientkunde, u.a. Perspektiven der Christianisierung von China, Sprachenverwandtschaft (z.B. Armenisch und Altägyptisch), Türkenfrage, Islamistik. Die Kompetenzen Acoluthus' auf dem Gebiet der orientalischen Sprachen und des muslimischen Glaubens erlaubten es der Berliner Akademie, ihm ein Stipendium zu geben mit der Aufgabe, eine wissenschaftliche Bearbeitung (Übersetzung, Vergleich der verschiedenen Redaktionen, Kommentierung) des Koran zu verfassen. Der plötzliche Tod von Acoluthus hat die Verwirklichung dieser Absicht unmöglich gemacht.

Anschrift des Vortragenden:  
Ul.Damrota 28 m.6,  
PL-50306 Wrocław  
e-Mail: kmigon@liber.ibi.uni.wroc.pl

### Gerhard Öhlmann

#### Katalyse und Automobil – Wege zur Nachhaltigkeit der Mobilität

Vortrag vor der Klasse  
Naturwissenschaften am 16. Mai 2002

Ausgangspunkt des Vortrags war die Feststellung, dass das Automobil - trotz aller Unterschiede in seiner gesellschaftlichen Bewertung - den Menschen von heute eine individuelle Mobilität verleiht, die kaum jemand mehr missen möchte. Eine gesellschaftlich akzeptable Lösung der Probleme, die mit dem auch weiterhin wachsenden Fahrleistungen im motorisierten Individualverkehr verbunden sind, kann deshalb nur darin bestehen, alles für die Nachhaltigkeit dieser Entwicklung zu tun. Dazu gehören sowohl die dauerhafte Gewährleistung einer auch in Ballungsgebieten ausreichenden Luftqualität, wie auch ein wachsender Beitrag des Straßenverkehrs zur Reduzierung der Emission von Klimagasen, vor allem von Kohlendioxid, womit gleichzeitig ein sparsamerer Umgang mit fossilen Energieträgern bewirkt wird. Die größte Herausforderung aber bleibt, die Frage des Kraftstoffs der Zukunft nachhaltig zu lösen. An der Bewältigung all dieser Probleme hat und kann die Katalyse ihren Anteil haben.

Der Schwerpunkt des Vortrags lag auf den ersten beiden Aufgaben. Im Einzelnen ging der Vortragende auf die Weiterentwicklung des Dreiwegekatalysators und seine Kombination mit einem Startkatalysator motorischer Anbringung ein, in dem eine deutliche Verkürzung der Zeit des Erreichens der Anspringtemperatur des Katalysators gelingt. Dadurch kann der hohe Kohlenwasserstoffanfall im Abgas unmittelbar nach dem Kaltstart stark gesenkt werden.

Im Anschluss daran wurden die neueren Entwicklungen auf dem Gebiet der diskontinuierlich arbeitenden NOx-Speicherkatalysatoren behandelt, die eine bereits kommerzialisierte, wenn auch sehr aufwendige Lösung der NOx-Entfernung aus sauerstoffreichen Abgasen bieten und damit dem motortechnischen Fortschritt auf dem Gebiet der Benzin- Direkteinspritzmotoren mit ihrem erheblichen Kraftstoffesparpotenzial zum Durchbruch verhelfen. Ein unter diesen Bedingungen kontinuierlich arbeitender DeNOx-Katalysator, wie er durch selektive Reduktion des NOx mit Hilfe der im Abgas enthaltenen Kohlenwasserstoffe angestrebt wird, ist noch nicht in Sicht. Der Vortragende gab einen Einblick in den gegenwärtigen Erkenntnisstand dieser Forschungen, deren Ausgang hinsichtlich einer technisch realisierbaren Lösung noch immer offen ist.

Den Abschluss des Vortrags bildete eine kurze Darlegung der mit der Entfernung der Rußpartikel aus Dieselabgasen verbundenen Besonderheiten ihrer katalytischen Nachbehandlung.

Anschrift des Vortragenden:  
Nikolaikirchplatz 5, 10178 Berlin  
e-Mail: goehlmann@t-online.de

### Joachim Herrmann

#### Tradition und Neubeginn ur- und frühgeschichtlicher Forschungen an der Berliner

#### Akademie der Wissenschaften 1946 – 1952.

Vortrag vor der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften am 16. Mai 2002

Anlaß des Vortrags waren der 50. Todestag von Fritz Rörig und der 110. Geburtstag von Wilhelm Unverzagt.

1947 gründete die Berliner Akademie zum ersten Mal eine „Kommission für Vor- und Frühgeschichte“, die Fritz Rörig leitete. Ihr Initiator war Wilhelm Unverzagt. Auf Vorschlag von Carl Schuchhardt, Mitglied der Akademie seit 1912, war Unverzagt bereits im Frühjahr 1939 zum Akademiemitglied gewählt worden. Aus politischen Gründen wurde jedoch die Wahl durch „Reichsminister“ Rust nicht bestätigt. Unverzagt stand seit 1922 mit Schuchhardt, Direktor der Prähistorischen Abteilung im Völkerkundemuseum der Staatlichen Museen, in Verbindung und folgte dessen weltoffener Forschungskonzeption. 1926 setzte Schuchhardt die Berufung Unverzagts zu seinem Nachfolger durch. Beide lehnten das nationalsozialistische Herrschaftssystem und dessen Ideologie ab. Unverzagt vermochte die prähistorische Abteilung bis 1931 zu einem Museum für Vor- und Frühgeschichte von internationalem Rang auszubauen. Seit 1933 wurde verschiedentlich versucht, ihn als Direktor abzusetzen.

1945/46 bemühte sich Unverzagt zunächst um die Rettung von ausgelagerten Beständen des nicht mehr existierenden Museums und von Fachbibliotheken. Diese wurden zum großen Teil von der sowjetischen Militäradministration der 1946 wiedereröffneten Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin übereignet. Unverzagt trat in den Dienst der Akademie. Bereits im Juli 1946 übergab er dem Präsidenten der Akademie eine Denkschrift zur Gründung eines Instituts für Vor- und Frühgeschichte. Als Interimslösung kam es vorerst zur Gründung der genannten Kommission, der ab 1949 Unverzagt, nunmehr Akademiemitglied, vorstand. Die Zielstellungen der Kommission konnten nach und nach, vor allem in dem im Oktober 1953 gegründeten Institut für Vor- und Frühgeschichte bei der Akademie, verwirklicht werden. Insbesondere gelang es, u.a. gestützt auf weitreichende Forschungsgrabungen, die 1950 unter der Leitung von Unverzagt begannen, ein objektives Bild von der slawischen Frühgeschichte zu erarbeiten und die Burgen- und Stadtkernforschung seit 1947 wesentlich voranzubringen. Unverzagt blieb bis zur Emeritierung 1963 Direktor des von ihm gegründeten Instituts.

Die geschichtlichen Abläufe des 20. Jahrhunderts hatten Unverzagt zum Pazifisten und Pragmatiker werden lassen, der versuchte, unter den verschiedenen Bedingungen mit den jeweils bestimmenden Kräften zurechtzukommen. Nach 1952 entschied er sich, seine wissenschaftliche Arbeit auf Dauer mit der Berliner Akademie zu verbinden. Er hielt den Leibniz-Vortrag

1952. Auch nach seiner Emeritierung 1963 wirkte er bis zu seinem Tod 1971 aktiv an den wissenschaftlichen Vorhaben der Berliner Akademie der Wissenschaften mit.

Anschrift des Vortragenden:  
Bergstraße 15, 14548 Ferch  
e-Mail: heferch@t-online.de

### Peter Neumeister

#### **Fritz Rörig - Tradition und Neuanfang historischer Forschung an der Berliner Universität und Akademie 1945/46 bis 1952.**

Vortrag vor der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften am 16. Mai 2002

Fritz Rörig war einer der angesehensten und fachlich bedeutendsten Hansehistoriker seiner Zeit. Er wuchs in einer Monarchie auf und erhielt dort seine Ausbildung und unternahm hier seine ersten beruflichen Schritte, er ließ die Weimarer Republik in Festreden hochleben, er liebte eine verbrecherische Diktatur sein Wissen und Forschertalent und er widmete sich gegen Ende seines Lebens nochmals dem demokratischen Neubeginn. Rörig war einer von wenigen Historikern, die den Versuch unternahmen, sich mit der Zeit zwischen 1933 und 1945 auseinander zu setzen. Fritz Rörig gehörte zu den Wissenschaftlern, die für eine schnelle Aufnahme des Lehrbetriebes an der Berliner Universität sorgten. Bereits im Sommer 1945 wirkte er bei der Gründung der Historischen Kommission der Akademie der Wissenschaften mit. 1946 beteiligte er sich maßgeblich an der Vorbereitung und Durchführung eines ersten Historikertages in der SBZ. Von 1948 bis zu seinem Tod 1952 war er Leiter der Berliner Dienststelle der Monumenta Germaniae Historica. Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit bemühte er sich, historisches Wissen einer breiteren Öffentlichkeit näher zu bringen. Dazu diente z. B. eine Artikelserie in der „Täglichen Rundschau“ im Jahre 1946. Rörig sah im Partikularismus das Grundübel deutscher Geschichte. Deshalb stellte er sich nach 1945 auf die Seite derer, von denen er glaubte, daß sie es mit der deutschen Einheit ernst meinten. Wissenschaftlich setzte er am Ende seines Lebens dem wandernden jüdischen Fernhändler in einem Beitrag über die Entstehung Magdeburgs ein bleibendes Denkmal. Dem Wissen-

schaffler war bewußt, daß Geschichtsschreibung dem politischen Zeitgeist unterlag, vor 1945 und nach 1945. Am 29. April 2002 jährte sich der Todestag von Fritz Rörig zum fünfzigsten Mal.

Anschrift des Vortragenden:  
Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Geschichtswissenschaften, Landesgeschichte,  
Unter den Linden 6, 10099 Berlin,  
e-Mail: NeumeisterP@geschichte.hu-berlin.de

### **Oberkustos a.D. Dr. Klaus Goldmann**

#### **Das Ende des 2. Weltkriegs und das Schicksal von Kulturschätzen Berliner Museen.**

Plenarvortrag am 16. Mai 2002. Mit Video-Film von 1987: „verschollen – versteckt – vereinnahmt? Der Schatz des Priamos“

Ausgangspunkt der Forschungen des Autors war der Verbleib des Schatzes des Priamos, für den Prof. Unverzagt als Direktor des MVF bis 1945 verantwortlich war.

Unverzagts mündliche Mitteilung, er habe seine Schätze nach Kriegsende der Roten Armee übergeben, konnte bei Beginn meiner Recherche 1972 nicht als sicher angenommen werden, da eindeutige Belege für seinen Versuch vorlagen, Monate zuvor sein wertvollstes Museumsgut zu verstecken. Er hatte damals gewiß Kenntnis von der beschlossenen Politik der westlichen Alliierten, daß Deutschland nach der Niederlage aus privaten und öffentlichen Sammlungen „Kulturelle Reparationen“ vorzunehmen habe.

Im Gegensatz zur heute geltenden Meinung, wonach nur die Sowjetunion nach Kriegsende von Deutschland „kulturelle Reparationen“ forderte und vorgenommen hat, ist sicher, daß bereits 1941 die polnische Exilregierung in London konkret auflistete, welche deutschen Museums-, Archiv- und Bibliotheksbestände als „Kriegsreparation“ nach dem Waffenstillstand an Polen zu übergeben seien. In dieser Auflistung befinden sich deutsche Museumsbestände aus Berlin, Dresden und anderen deutschen Orten, von denen wesentliche Teile seit 1945 in Deutschland

als „verschollen“ oder gar als „vernichtet“ gelten.

Nach dem Kriegseintritt der USA übernahm die von Präsident Roosevelt Ende 1943 eingesetzte „Roberts-Commission“, die eigentlich für den Kunstschutz auf dem Europäischen Kriegsschauplatz zuständig war, auch die ursprünglich in London von der polnischen Exilregierung entwickelten Pläne und Auflistungen, um sie bei Kriegsende für alle betroffenen Kriegsgegner Deutschlands umzusetzen: Diese sollten für im Weltkrieg entstandene Verluste an Kulturgütern durch Kulturgüter aus deutschem öffentlichen und privaten Eigentum, selbst aus Kirchenschätzen, entschädigt werden („Restitution in Kind“).

Kurz vor der Eroberung Berlins durch die Rote Armee wurden auf Grund eines „Führer-Befehls“ ab Februar/März 1945 wesentliche Teile des deutschen kulturellen Erbes wie das Gold der Deutschen Reichsbank in westliche Teile Deutschlands ausgelagert, die nach damaligem Wissen von den West-Alliierten besetzt werden würden. Es spricht Vieles dafür, daß dies von Berlin aus gezielt geschehen ist und ein Zusammenhang bestand mit der „operation sunrise“, einem damals vorbereiteten Sonderfrieden Deutschlands mit den Vereinigten Staaten.

In den Auslagerungsorten der Staatlichen Museen zu Berlin und anderer Kultureinrichtungen Deutschlands, die in dem Gebiet lagen, das zunächst von der U.S.Armee besetzt wurde, entstanden im April und Mai 1945 erhebliche Verluste, die gern auf Brände und Plünderungen durch Fremdarbeiter zurückgeführt werden.

Am 8. Oktober 1990 wurde im Bundesgesetzblatt (Teil II, S. 1386 ff.) eine Vereinbarung zwischen den ehemaligen West-Alliierten und der Bundesregierung veröffentlicht, wonach Enteignungen durch Gesetze der Militärregierungen (auch von Kunstgütern! Verf.), die bis Mitte 1946 erfolgten, weiterhin - auch für das Gebiet der ehem. DDR und Berlin-West - völkerrechtlich bindend sind.

Anschrift des Vortragenden:

Suarez-Straße 27  
14057 Berlin  
e-Mail: goldmann@dueppel.de

### **Klasse Naturwissenschaften würdigt Lebenswerk von Heinz Militzer**

Die Klasse Naturwissenschaften hat ihrem Mitglied Heinz Militzer anlässlich seines 80. Geburtstages am 2. Mai 2002 Dank und Anerkennung für seine engagierte Mitwirkung am wissenschaftlichen Leben der Sozietät ausgesprochen.

In der von Heinz Kautzleben vorgetragenen Laudatio heisst es:

Heinz Militzer gehört in unserer Gelehrten-gesellschaft zu den Jahrgängen, deren Lebensweg durch die Jugendzeit im faschistischen Dritten Reich und den Fronteinsatz im 2. Weltkrieg geprägt wurde. Aus den schrecklichen Erfahrungen hat er wie viele andere, die gleiches erleiden mußten, den Schluß gezogen, sich mit allen seinen Kräften und Fähigkeiten dem Wiederaufbau seiner Heimat zu widmen mit dem Ziel,

daß sich eine solche Katastrophe niemals wiederholen darf.

Das Plenum hat Heinz Militzer zum Mitglied unserer Sozietät gewählt in Anerkennung seiner langjährigen wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Geophysik, insbesondere der Angewandten Geophysik. Er brachte dazu noch die Erfahrungen eines erfolgreichen Hochschullehrers an der Bergakademie Freiberg und mehreren ausländischen Hochschulen mit sich. Heinz Militzer hat seinen Wissens- und Erfahrungsschatz in der So-

zietät auf glückliche Weise wirksam gemacht.

Heinz Militzer hat im Verlauf von fast drei Jahrzehnten die Freiburger Geophysik in führender Stellung gefördert und vertreten. Darin folgte er seinem Lehrer Akademiemitglied Otto Meißer, der an der Bergakademie Freiberg 1940 das erste Institut für Angewandte Geophysik in Deutschland gegründet hatte. Es war eine Blütezeit der Angewandten Geophysik. Sie endete abrupt mit dem Anschluß der DDR an die BRD. Dabei verlor die Ausbildung von Geophysikern in Freiberg die große Bedeutung, die sie für die Wirtschaft der DDR hatte. Die Wirtschaftspolitik der BRD verzichtete auf die Erkundung und Ausbeutung der einheimischen mineralischen Ressourcen.

In Forschung und Lehre hat sich Heinz Militzer vor allem der breiten Anwendung der Geophysik im Ingenieur- und Bergbau gewidmet. Er kann auf zahlreiche wissenschaftliche und praktische Ergebnisse verweisen, die er gemeinsam mit seinen Mitarbeitern und Studenten erreicht hat. Dabei waren es immer komplexe Fragen der optimalen Abbauführung und der Grubensicherheit über- und untertage, die den komplexen Einsatz mehrerer geophysikalischer Verfahren erfordern. Die dabei erarbeiteten Lösungsansätze haben ihre Bedeutung nicht verloren, sie werden heute zur Lösung der ebenso komplexen Probleme in der sog. Umweltgeophysik benötigt und eingesetzt.

Nach seiner Emeritierung nutzt Heinz Militzer diese langjährigen Erfahrungen bei den Studien, in denen er aus geophysikalischer und medizinischer Sicht gemeinsam mit Akademiemitglied Otto Prokop den naturwissenschaftlich verbrämten Aberglauben und pseudowissenschaftliche Betrachtungen bekämpft.

Von seinem Lehrer Otto Meißer übernahm Heinz Militzer die Leitung der in der DDR laufenden Arbeiten zur geophysikalischen Erforschung der Kruste und des Oberen Mantels der Erde. Die Freiburger Geophysiker hatten die wissenschaftliche Bedeutung dieser Forschungen, die zu Beginn der sechziger Jahre zum Gegenstand großer internationaler Programme wurden und seitdem einen Hauptkomplex in der Zusammenarbeit der Geophysiker der sozialistischen Länder bildeten, bereits frühzeitig erkannt. Mit dem Namen von Heinz Militzer sind vor allem die tiefenseismischen Ergebnisse in der Region verbunden, die heute „östliches Mitteleuropa“ genannt wird.“

## Dankesworte des Jubilars

Herr Präsident

hochverehrte liebe Kolleginnen und Kollegen,  
Herzlichen Dank!

Von Jonathan Swift, dem irisch-englischen Schriftsteller und Publizist, einem der größten Satiriker der Weltliteratur aus der Mitte des

17./18. Jahrhunderts, stammen die Worte : „Kein kluger Mensch hat je gewünscht, jünger zu sein - jeder möchte lange leben, aber keiner will alt werden“.

So ist es auch mit 80! 80 Jahre von unten gesehen, scheinen einen sehr langen Weg zu beschreiben, von oben gesehen allerdings, stellt sich der Fakt schon ganz anders dar.

Von oben kann man in alle Richtungen blicken - auch nach unten. Und je mehr man sich bemüht, Einzelheiten in verschiedenen Tiefenbereichen auszumachen, desto mehr verschwimmen die Konturen - Unebenheiten scheinen ausgeglichen und es heben sich nur noch wenige Anomalien deutlich ab, die den zurückgelegten Weg markieren.

Mit den Anomalien verbinden sich freilich in erster Linie Fakten, aber auch Personen... Fakten und Personen, an die man sich gern erinnert oder denen man auch lieber nicht begegnet wäre. Und man muß gedanklich schon eine Art „Feldfortsetzung nach unten“ vornehmen, wenn man wenigstens die markantesten freudigen und weniger erfreulichen Lebensanomalien so hervortreten lassen will, daß man mit den bloßen Assoziationen auch noch detaillierte Einzelheiten verbinden kann. Das ist wohl in jedem Leben so und deshalb ist es auch keineswegs meine Absicht, Sie mit meiner Vita zu langweilen. Das wäre eben von unten gesehen viel zu viel...

Vielmehr erlauben Sie mir, Ihnen, Herr Präsident, und Ihnen allen, meine hochverehrten Kolleginnen und Kollegen, sehr herzlich dafür zu danken, daß ich eben auch mit 80 noch zu Ihnen gehören und die Sozietät noch mit als meine Wirkungsstätte begreifen darf, wenn auch altersbedingt in den Aktivitäten reduziert - wissenschaftlich sicher als meine letzte, aber doch als „Täter“ - gewissermaßen.

In der Wissenschaft gibt es eigentlich nur Täter, solche, die wissen wollen und nicht opferwillig glauben, Wissensdurstige, Tatenhungrige, Nach-vom-Drängende.

Leistungen sind der Maßstab - und Erfahrungen, auf die man gelegentlich glaubt verzichten zu können - oder besser zu wollen - sind wertvolle Reservoirs für die Wissenschaftsentwicklung.

Wenn schon nicht Vieles, was sich mit dem Alter verbindet, erhaltens- oder nachahmenswert ist, die Erfahrungen sollten zumindest objektiv überdenkenswert sein - auch wenn sie unter Randbedingungen gesammelt wurden, die manch einer nicht versteht - auch gar nicht verstehen will, weil nicht erlebt und weil die bloße, wünschenswertere gar nicht vorhandene Existenz der Entstehungsbedingungen eigentlich schon stört - ja, im ausgeprägtesten Falle sogar verhaßt ist - man sie deshalb als lästig, als nicht wahrnehmungswert darstellt - ohne daß diesem Urteil sachliche Kenntnisse und objektive Bewertungen zugrunde liegen.

Unsere Sozietät ist an beidem reich, sie kann auf Leistungen und Erfahrungen gleichermaßen verweisen; sie vereint Kräfte, die an vorderster Front der Wissenschaftsentwicklung wirken und gewissermaßen Tendenzen im Erkenntnisfortschritt, der naturwissenschaftlich-

technischen und gesellschaftswissenschaftlichen Weiterentwicklung mit beeinflussen; diese zu fordern, zu pflegen, anzuregen, einem großen Interessentenkreis zugänglich zu machen - das ist wohl eine der Grundaufgaben unserer Sozietät.

Sie vereint aber auch Kräfte, deren Wirken in der Vergangenheit durch Streben nach wissenschaftlicher Erkenntnis und gesellschaftlichem Fortschritt bestimmt war und auch auf maßgebliche Ergebnisse im Sinne des Fortschritts und der Menschheitsentwicklung verweisen kann.

In zahlreichen Fällen wurden die stabilen Grundlagen für die heutige Fortentwicklung damals gelegt.

Das Wissen um das Zustandekommen dieser Erkenntnisse, dabei beschrittener Wege und auch Irrwege, ja selbst die Detailliertheit einzelner Fakten werden zunehmend unschärfer, je weiter wir uns zeitlich von den damaligen Entwicklungen und den in der Vergangenheit relevanten Randbedingungen entfernen.

Keineswegs soll der Blick nach vorn durch Reminiszenzen oder nostalgische Betrachtungen getrübt werden - wohl aber geht es um die Objektivität der Darstellung von Umständen und Beweggründen, Fakten, in vielen Fällen um die Wahrung der Originalität, der Urheberschaft gewissermaßen; es gilt der Hoffnung entgegenzutreten, daß sich die ungeliebte - nicht selten am liebsten totgeschwiegene - Vergangenheit durch biologische Abläufe von selbst überholt; totschweigen aber ist nicht nur unwissenschaftlich, sondern auch rechtswidrig.

Es ist ein Glück für uns und nachfolgende Generationen, daß wir die Möglichkeit haben, Erlebtes, kritisch Gewichtetes und wissenschaftlich Eingeordnetes unserer Entwicklung über die Sozietät als Mittler an diejenigen zu übergeben, die sich nur dem Fortschritt der Wissenschaft für eine glückvolle Entwicklung der Menschheit verpflichtet fühlen - frei von Vorurteilen und - (in Einzelfällen, vielleicht sogar menschlich verständlich) Revanchege-lüsten - frei von Gedanken um persönliche Vorteile oder um das Wohlwollen neuer „Herren“ zu gewinnen,

Diese Doppelfunktion der Sozietät - die aktive Pflege der lebenden Wissenschaft für den Erkenntnisfortschritt der Menschheit und deren geistige Befreiung - und die unverfälschte Weitergabe der Ergebnisse menschlichen Denkens und Schaffens als historisch gewachsener Entwicklungsprozeß ist für uns alle Aufgabe und Verpflichtung zugleich - an ihr mitwirken zu dürfen, erfüllt mich mit großer Dankbarkeit

## Kolloquium Zeit und Zyklizität in Natur und Gesellschaft

Zu diesem weitgespannten Thema veranstalteten die Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen, Arbeitskreis Dresden, die Interessengemeinschaft Jahresringe Dresden und die Leibniz-Sozietät (Arbeitsgruppe Zeitrhythmik) am 20. April an der Techni-

schen Universität Dresden ein gutbesuchtes Kolloquium. Der einführende Übersichtsvortrag von Herbert Hörz über *Zeit als Existenz- und Lebensform* berührte u. a. Linearität und Zyklizität in der Zeit, verschiedene Aspekte der kosmischen, irdischen, gesellschaftlichen und individuellen Zeitdimension, die Geschichte des Zeitverständnisses und des Zeitbegriffes bis hin zu Fragestellungen der modernen Physik und Kosmologie (Plancksche Zeit, Tachyonen, Zeitskala des Urknalls) und ließ andererseits auch Probleme der Chronobiologie sowie schließlich die Diskussion von Historikern um eine angebliche "Phantomzeit" nicht aus.

Der interdisziplinäre Charakter des Zeitproblems, von dem auch ein unlängst erschienenenes Heft der Wissenschaftlichen Zeitschrift der TUD mit dem Rahmenthema *Reflexion über Zeit* zeugt, prägte denn auch den weiteren Verlauf der Veranstaltung, die sich zunächst der Zyklizität in den Geowissenschaften (H. Kautzleben) und geeigneten Analysemethoden zur Untersuchung der Zyklizität komplexer Systeme zuwandte, welche, zunächst in der langfristigen Wettervorhersage angewandt, auch an anderen komplexen Systemen erprobt werden sollten (W. Böhme). Die Diskussion der Konsequenzen, die aus der Offenheit der Zukunft für Geschichte und Geschichtsbetrachtung zu ziehen sind (Prof. Dr. Richter, Freiberg), vermittelte den Übergang zu menschheitsgeschichtlichen Fragestellungen. In diesem Kontext wurde demonstriert, daß die bekannten langwelligen Kondratjew-Zyklen der kapitalistischen Weltwirtschaft auch durch Folgen von Sättigungsfunktionen beschrieben werden können (Prof. Dr. Kuczynski, Berlin).

Ein abschließender Themenkreis war der Rolle der Zeit bei der Informationsverarbeitung im menschlichen Gehirn und vergleichsweise dazu im Computer (Dr. Jungclaussen, Dresden) gewidmet. Zeitwahrnehmung sowie das Verhältnis von objektiver und subjektiver Zeit sind nur einige Aspekte der Bedeutung des Parameters Zeit in der Psychologie insgesamt (L. Sprung), wobei für die menschliche Informationsverarbeitung eine Quantelung der Zeit und speziell eine Hierarchie ultragenauer Zeitzyklen im Maßstabbereich einiger zehn Millisekunden (H.-G. Geißler) nachweisbar sind.

Die auf dem Kolloquium behandelte Problemvielfalt fand ihren Ausdruck auch in der lebhaften Diskussion zu den insgesamt je vier Referaten und vorbereiteten Diskussionsbeiträgen. Daß der Zeitplan der Veranstalter und die Redezeitdisziplin der Vortragenden hierfür die Möglichkeit boten, sei am Ende des kurzen Berichtes über die überaus anregende Veranstaltung ausdrücklich hervorgehoben.

Karl-Heinz Bernhardt

## Festkolloquium für Hartmut Baumbach

Anlässlich des 65. Geburtstages von Hartmut Baumbach am 14. Mai dieses Jahres hatte das Fraunhofer-Institut für Zerstörungsfreie Prüfverfahren Saarbrücken für den 22. Mai zu einem Festkolloquium in das Fraunhofer-Institut für Keramische Technologien und Sinterwerkstoffe nach Dresden eingeladen. Neben den Teilnehmern aus der Bundesrepublik waren Fachkollegen aus Israel, Österreich, Polen und Russland der Einladung zu einer stilvollen und zugleich sehr persönlichen Festveranstaltung gefolgt.

Nach Verlesung einer Würdigung des Jubilars aus der Feder des Institutsleiters, Prof. Dr. Dr. h.c. M. Kröning, derzeit auch Direktor des International Science and Technology Center in Moskau und aus zwingenden dienstlichen Gründen an der persönlichen Teilnahme verhindert, ging unser Mitglied J. Leonhardt in seinem Vortrag über *Isotopenanwendungen* besonders auf die Arbeiten am ehemaligen Akademieinstitut für Isotopen- und Strahlenforschung in Leipzig ein, während Prof. em. Dr. W. Holzmüller seine Sicht auf *Leipzig und seine Physiker* präsentierte.

Neben weiteren Glückwünschen auf der von musikalischen Darbietungen umrahmten Festveranstaltung überreichte Prof. Dr. I. P. Chernov, Dekan an der Tomsker Polytechnischen Universität, H. Baumbach die Urkunden über seine Mitgliedschaft in der Akademie für Qualitätsmanagement der Russischen Föderation und in der von P. L. Kapiza begründeten Internationalen Akademie der Autoren wissenschaftlicher Entdeckungen und Erfindungen.

Das anschließende wissenschaftliche Kolloquium war mit Vorträgen zur *Strahlenphysik mit Röntgen- und Laserstrahlung, Ionen und Isotopen* (I. P. Chernov, T. Baumbach, M. Schieber, T. Jentsch, J. Baumbach, R. Brandt) im ersten und über *Die Modellierung - am Bau, am Beton, am Zementstein und im Prozeß* (V. Slowik, W. Tritthart, H. Moldaschl) in seinem zweiten Teil auf die beiden Haupttätigkeitsfelder des Jubilars als Forscher, Erfinder und Hochschullehrer - Radiographie und Werkstoffphysik - zugeschnitten.

Möge unserem Mitglied - "philosophisch, kämpferisch, virtuos", wie es eine der auftretenden Pianistinnen formulierte - weitere erfolgreiche Wirksamkeit beschieden sein, und eine glückliche Synthese der alternativen Rentenalter-Strategien: Verlängerung des Lebens oder Verlängerung der Jugend, um einen anderen Gratulanten zu zitieren!

Karl-Heinz Bernhardt

## Kolloquium zum 100. Geburtstag von Helmut Härtig

Zwei Tage vor seinem 100. Geburtstag (24. 03. 1902) führten seine Schüler ein Tagebautechnisches Kolloquium an der TU Bergakademie Freiberg durch, das dem ersten deutschen Professor für Tagebaukunde gewidmet war. Härtig lehrte dort von 1953 bis 1967 und nahm nach seiner Emeritierung am wissenschaftlichen und geselligen Leben in Freiberg, der Akademie der Wissenschaften zu Berlin und weiterer Gesellschaften teil. Die Leistungen von Helmut Härtig fanden Anerkennung durch vielseitige Auszeichnungen, so als Verdienter Bergmann, mit der Verleihung der Verdienstmedaille der Braunkohleindustrie in Gold und der Karl Kegel Medaille. Härtig war 1957 - 1959 Rektor der Bergakademie, wurde 1973 Ehrensator, und die Stadt Freiberg verlieh ihm 1979 die Ehrenbürgerwürde.

Der Rektor der TU Bergakademie Prof. Unland würdigte das Lebenswerk Härtigs als Wissenschaftler und Pädagoge. Die Oberbürgermeisterin der Stadt Freiberg Frau Dr. Reusch erinnerte an seine internationale Arbeit und seine besonderen Verdienste um die Entwicklung der Stadt Freiberg und das Wohlbefinden der Bürger und der Hochschullehrer der Stadt.

Die Laudatio zum Lebenswerk Prof. Härtigs hielten seine Schüler Prof. Bilkenroth und Prof. Piatkowiak, mit denen er bis zum Lebensende (12. 11. 1997) freundschaftlich verbunden war.

Anlässlich des Tagebautechnischen Kolloquiums erhielt Herr Dipl.-Ing. Thomas Teichert den Härtigpreis. Dieser von Helmut Härtig 1979 gestiftete Preis dient der finanziellen Anerkennung und Motivation für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten der Studenten im Fach Tagebau. Er wurde zum 21. mal verliehen.

Die Schüler Härtigs Dr. Melzer, Dr. Schindler, Dr. Hagen sowie der Lehrstuhlinhaber Prof. Drebenstedt nahmen das Wort zu Fachvorträgen mit dem Bezug auf das Wirken ihres Lehrers zum Thema. Prof. Drebenstedt referierte zum Übertägigen Bergbau heute - Ausbildung und Forschung.

Die über 200 Teilnehmer des Kolloquiums enthüllten, an der Wirkungsstätte Helmut Härtigs, dem Institut für Tagebaukunde, gemeinsam mit seinen Kindern und Enkeln eine Gedenktafel. Sie erinnert an den „Begründer und 1. Direktor des Institutes für Tagebaukunde“.

Die Veröffentlichung der Beiträge des Kolloquiums ist für Heft 5 Mai 2002 der Zeitschrift Bergbau des Ring-Deutscher Bergingenieure vorgesehen.

Klaus-Dieter Bilkenroth



## Annotationen

### **Elmar Altvater/Birgit Mahnkopf, Globalisierung der Unsicherheit - Arbeit im Schatten, Schmutziges Geld und informelle Politik.**

ca. 380 S. - gebunden € 24,80 Euro ISBN 3-89691-513-4. Erscheint Mitte Juni im Verlag "Westfälisches Dampfboot".

Der Verlag kündigt das Buch wie folgt an:

„In ihrer kritischen Untersuchung der dunklen Seiten der Globalisierung zeigen Elmar Altvater und Birgit Mahnkopf, dass Arbeit im Schatten, schmutziges Geld und informelle Politik die gesellschaftlichen Transformationen der vergangenen Jahrzehnte begleiten – Transformationen in die Informalität. Der rasch expandierende informelle Sektor verändert die Regulationsweise des kapitalistischen Weltsystems. In den Industrieländern wächst die Zahl der prekär Beschäftigten; in den Entwicklungsländern arbeiten mehr als 60 Prozent der Menschen im Informellen Sektor. Die Deregulierung der internationalen Ökonomie hat Freiräume für Geldwäsche, Kapitalflucht und Steuerhinterziehung aufgetan. Drogenhandel und Menschenschmuggel sind blühende Geschäftszweige. Auch Politik wird informell, bis zur großen Korruption, der Kaperung von Staaten, ja dem kriegerischen Zerfall von Staaten. Die Autoren zeigen, wie menschliche Sicherheiten verloren gehen und wie mit der Informalisierung von Arbeit, Geld und Politik die Unsicherheit globalisiert wird.“

Das Buch enthält 13 Kapitel, deren Überschriften nachfolgend angegeben werden. Die Untergliederungen der einzelnen Kapitel sind im Internet nachzulesen unter : [www.leibniz-sozietat.de](http://www.leibniz-sozietat.de)

Einleitung: Globale Transformationen in die Informalität.

1. Kapitel: Normen, Formen, (Un)sicherheit (historische Stabilisierung des Lohnarbeitsverhältnisses - das "normale" Geschlechterverhältnis - Fragilität verlässlicher Normen und Institutionen - Kohärenz von Normen)

2. Kapitel: Die Globalisierung von Normen (Informalisierung als Folge von Normenkonflikten - Der Normenkonflikt um Leistungsgerechtigkeit - Internationalisierung der "Normalität" - Standards einer neuen globalen Klasse als Maß der Dinge - Kompensation des Normalitätsverlustes durch informelle Normen - Entstehung informell vernetzter Gegengesellschaften)

3. Kapitel: Begriff und Verbreitung informeller Arbeit ( Formalität und Informalität - Mess- und Abgrenzungsprobleme zwischen Normalität und Faktizität - "Redundant Population" - Der Umfang informeller Arbeit

4. Kapitel: Arbeit ohne Sicherheit (Heterogenität des Informellen - Feminisierung der Informalität - Verlust sozioökonomischer Sicherheit durch flexible Beschäftigung - Übergänge zum illegitimen, illegalen und kriminellen Handeln)

5. Kapitel: Globalisierung und Informalisierung (Interpretationen der Informalität im Kontext der Globalisierung - Informalität als "Schockabsorber" - Informalisierung durch "subcontracting")

6. Kapitel: Transformationen der Geldform oder: Förmliches Geld und informelle Arbeit (Produktion- und Exploitationsweise oder: die Überforderung der Schuldner - Schutz für Schuldner und Bewegungen gegen monetäre Ausbeutung - Kapitalistische Modernisierung der Finanzbeziehungen - Anstieg der Realzinsen oder "globales rent-seeking" - Informalisierung von Arbeit und Geld im Zusammenhang

7. Kapitel: Informelle Gelder (Lokale Tauschringe, Spezialgeld und die Gewalt der Abhängigkeit - Tauschringe in reichen Industrieländern - Tauschringe in Entwicklungsländern - Countertrade oder Globalisierung ohne Geld - Was ist Countertrade? - Countertrade aus Devisennot - Ungleicher Countertrade und komparative Machtvorteile - Eine Art "Formalisierung" von Countertrade - Mikrokredite: Informelles Geld in seiner Funktion als Zahlungsmittel)

8. Kapitel: Die Wäsche schmutzigen Geldes (Definition von Geldwäsche - Ungefähre Größenordnungen des "schmutzigen Geldes" - Geldwäsche, Kapitalflucht, Steuerhinterziehung - Zirkulation schmutzigen Geldes - elektronisch: die Nutzung von "cybermoney" - Geldwäsche mit Derivaten - Schädliche Wirkungen der Geldwäsche - Finanzierung hegemonialer Praktiken durch Geldwäsche - formelle und informelle Formwächter des Geldes - Zeiträume des Geldes)

9. Kapitel: Untergrund- oder Hawala-Banken

10. Kapitel: Der Austausch formellen Geldes: Dollarisierung ist Polarisierung

11. Elfte Kapitel: Die Formation des Politischen als hegemoniales Projekt (Neoliberales "law and order" - Vertrag, Markt, Institutionen, Politik - Die Formation des Nationalstaats)

12. Kapitel: Die Informalisierung von Politik und Staat (Informalisierung, politische Kohärenz und Legitimation - Informalisierung der Form Staat)

13. Kapitel: Ordentliche und unordentliche Informalisierung (Schattenpolitik oder funktionale Informalität - Residuale Gestalten der politischen Informalisierung - "Große" und "kleine" Korruption - Der gekaperte Staat - "Unordentliche" Informalisierung: Der Zusammenbruch der Form des Natio-

nalstaats und die Privatisierung der Politik - Ordentliche Formalisierung: "Global Governance" - Folgen der Gleichzeitigkeit von unordentlicher und ordentlicher Informalisierung für das internationale System - Ordnung unordentlicher Informalisierung oder der Kampf gegen den Terrorismus)

In einem Ausblick behandeln die Autoren Aspekte einer Politik menschlicher Sicherheit.

### **JahrBuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung**

Die Zeitschrift erscheint seit März 2002, Sie wendet sich an Fachhistoriker und an historisch Interessierte und informiert über Ergebnisse der historischen Forschung zur deutschen, europäischen und internationalen Arbeiterbewegung, zur Sozialgeschichte und Geschichte der Arbeitswelt, zur Geschichte anderer demokratischer sozialer Bewegungen, zur Alltagsgeschichte u. a. m. Sie sieht sich als eines der wenigen Organe in der heutigen Bundesrepublik Deutschland, das auch der an Marx und Engels orientierten Geschichtsforschung Raum gibt.

Die Zeitschrift will einen aktiven Beitrag zur ausgewogenen Geschichtsschreibung über die Arbeiterbewegung seit deren Entstehen im 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart leisten. Sie enthält Wissenschaftliche Aufsätze und Mitteilungen, Beiträge zur Diskussion, biographische Skizzen, Erinnerungen, Dokumente, Berichte über wissenschaftliche Tagungen, Informationen über wissenschaftliche Vorhaben, Rezensionen und Annotationen zu Neuerscheinungen.

Das erste Heft des „Jahrbuchs“ (Januar 2002) eröffnet der Beitrag von Peter Brandt "Die Arbeiterbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts. Entwicklung - Wirkung - Perspektive". Er enthält eine - zeitlich und inhaltlich übergreifende - Gesamtschau des Gegenstands Arbeiterbewegung. Sie setzt gleichsam den Rahmen für die Mehrzahl der übrigen - weitgehend biographischen - Beiträge. Darin geht es um teils bekannte, teils weniger oder gar nicht bekannte Persönlichkeiten, die aus der Arbeiterbewegung kamen bzw. mit ihr verbunden waren, sie prägten oder beeinflussten: K. Liebknecht und R. Luxemburg im biographischen Vergleich; E. Bernsteins Gegensatz - und Berührungspunkte zu R. Luxemburg und W. Lenin; E. V. Debs zu Klassen, Geschlechtern und Minderheiten in den USA; den israelischen Historiker Walter Grab; die "Brückenbauer" Herbert Steiner (österreichischer Kommunist) und Josef L. Hromadka (tschechischer Theologe); Georg Böhning (1788-1849), Josef Schneider (1882-1939), Margarete Buber-Neuman (1901-1989). Damit leistet der

Band einen Beitrag zur historischen Biographik, also zu einem in Ost und West lange Zeit eher vernachlässigten und doch zentralen Teil des Gegenstands "Arbeiterbewegung".

Die neue Zeitschrift steht, wie die Redaktion betont, allen demokratisch gesinnten Historikern der Arbeiterbewegung als Pub-

likationsorgan offen. Das „Jahrbuch“ erscheint im Eigenverlag der Redaktion NDZ GmbH jeweils zwischen Beginn und Mitte eines Quartals. Die Redaktion empfiehlt es der historisch interessierten Öffentlichkeit und bittet, sie als Autoren/innen und Abonnenten/innen zu unterstützen.

Bezug: über die Redaktion Weydingerstraße 14-16, D-10178 Berlin. Einzelheft 7 bis 10 Euro; Jahresabonnement Inland 25 Euro (incl. Mehrwertsteuer und Versandkosten). Ausland 30 Euro (zuzügl. 5 Euro Versand.).

## Bei anderen gelesen

### Zur Lage der Wissenschaftler der ehemaligen DDR - Zehn Jahre nach der Einheit

Von Dr. Herwart Pittack

*Aus: vhw-Mitteilungen. Informationen und Meinungen zur Hochschulpolitik. Zeitschrift des Verbandes Hochschule und Wissenschaft im Deutschen Beamtenbund Heft 3/Juli-September 2001, 27. Jahrgang, S. 24f. Der Beitrag wird gekürzt abgedruckt.*

#### 1. Allgemein

Die Lage der Wissenschaftler der DDR ist immer noch geprägt von der Abwicklung und der Auflösung von wissenschaftlichen Institutionen und Einrichtungen seit 1990.

Die Abwicklung betraf alle Wissenschaftler der DDR. Nur ein sehr kleiner Teil von ihnen wurde in ihrer bisherigen Tätigkeit weiter beschäftigt. Den DDR-Wissenschaftlern wurde - egal in welchem Alter - gekündigt und ihre Qualifikationen und ihr bisheriges wissenschaftliches Leben wurde zur Disposition gestellt. Begründet wurde dies wenn der Vorwurf der Stasizugehörigkeit nicht griff, mit dem Pauschalvorwurf der angeblich nicht ausreichenden Qualifikation und mangelnder persönlicher Integrität. Die hierfür gegebenen Begründungen hielten jedoch keiner Überprüfung stand.

Um den verordneten Neuaufbau der Universitäten und Hochschulen durchführen zu können, wurden Struktur- und Berufungskommissionen gebildet, die über die Weiterbeschäftigung entschieden. Die Entscheidungen dieser Kommissionen, in denen Wissenschaftler aus dem Westen dominierten, waren undurchsichtig und einseitig auf Kriterien der alten Bundesrepublik ausgerichtet, die die Spezifik und Besonderheiten, unter denen Wissenschaftler in der DDR gearbeitet haben, weitgehend unberücksichtigt ließen.

... Auch spielte die Mitgliedschaft in internationalen wissenschaftlichen Organisationen keine Rolle. Das Problematischste

war, daß es gegen die Entscheidungen der Struktur- und Berufungskommissionen, die weitgehend zu Entlassungen und Zeitverträgen führten, keine Rechtsmittel gab. Die Entlassungen wurden meist mit mangelndem Bedarf begründet. Dem stand entgegen, daß häufig die gleichen Stellen mit Wissenschaftlern aus den alten Bundesländern besetzt wurden, und sogar in vielen Fällen mehr Stellen als vorher geschaffen wurden.

Für einige aufgelöste Einrichtungen, wie der Akademie der Wissenschaften der DDR, wurden Auffangeinrichtungen gebildet - das sogenannte Wissenschaftler-Integrations-Programm (WIP) -, die einem begrenzten Teil Betroffener Beschäftigung mit Zeitverträgen gab. Dieses Auffangprogramm wurde nach 1995 stark gekürzt und läuft jetzt aus. Viele Wissenschaftler der Akademie haben das Land verlassen und adäquate Stellen im Ausland erhalten, sind arbeitslos oder üben eine nichtwissenschaftliche Tätigkeit als Broterwerb aus....

Unbefriedigend ist von Beginn an die Regelung der Altersversorgung der Wissenschaftler und Hochschullehrer der DDR, die auch Versorgungsunrecht genannt wird. Trotz vieler gerichtlicher Klagen ist bisher keine Gleichheit zwischen Ost und West hergestellt. 1999 stellte das Bundesverfassungsgericht fest, die Ungleichheit wäre darauf zurückzuführen, daß die „Erwerbsbiographien nicht in der Bundesrepublik zurückgelegt worden seien“. Damit wurde die Ungleichheit auf unbestimmte Zeit festgeschrieben.

- Nicht hinzunehmen ist, daß bis heute in den neuen Bundesländern niedrigere Löhne und Gehälter gezahlt werden als in den alten Bundesländern. Denn auch diejenigen, die heute im Osten beschäftigt sind, haben kein gleiches Gehalt wie im Westen, und damit später auch kein Anrecht auf eine gleiche Altersversorgung.

#### 2. Die Lage im Jahre 2000

Der überwiegende Teil der Wissenschaftler und Hochschullehrer der DDR ist heute arbeitslos bzw. übt eine ihrer Qualifikation nicht entsprechende Tätigkeit aus. Ein anderer Teil ist zu den angeführten, ungleichen Bedingungen in den Ruhestand

oder Vorruhestand gegangen. Die negativen Erscheinungen des Versorgungsunrechts wirken weiter. Für die meisten sind die Beziehungen zum ehemaligen Arbeitsplatz abgerissen. ... Ein kleiner Teil der Wissenschaftler versucht, sozusagen als „Privatgelehrter“, weiter wissenschaftlich zu arbeiten. Dies trifft fast ausschließlich für Geisteswissenschaftler zu, da bei den Naturwissenschaftlern das Fehlen von Laboratorien und andere Einrichtungen ein Weiterarbeiten unmöglich macht. Aber für alle gilt, daß sie von der Nutzung kostenintensiver Kommunikationsmittel an ihren ehemaligen Einrichtungen abgeschnitten sind und in ihrer finanziellen Lage sich diese privat nicht leisten können. ...

#### 3. Folgerungen

Das Paralisieren der DDR-Wissenschaftler hat Wirkungen weit über den betroffenen Personenkreis hinaus. Das Entfernen der DDR-Wissenschaftler aus ihren Positionen und das Erheben der nicht begründeten Pauschalvorwürfe hatte zur Folge, daß der Einheitsprozeß distanziert und ohne Identifikation gesehen wird. ... Dieses Identifikationsproblem gilt auch für viele andere gesellschaftliche Bereiche, in denen es ein Hinausdrängen von DDR-Fachleuten gab.

Die Verankerung der neuen Intelligenz aus dem Westen in den Städten und Regionen der neuen Bundesländer ist gering, oft nicht vorhanden (z. B. die Präsenz an den Universitäten und Hochschulen von Dienstag bis Donnerstag, die Familie lebt aber weiter im Westen).

Beide Faktoren: das Verdrängen der DDR-Wissenschaftler und die nicht erfolgte Verankerung der importierten Intelligenz haben - bedingt durch ähnliche Erfahrungen auch auf anderen Ebenen - bei den Menschen in den neuen Bundesländern dazu geführt, die entstandene Situation als von außen aufgedrängt zu empfinden. Das beinhaltet auch, daß die persönliche Lage als fremdbestimmt eingeschätzt wird.

Damit dieser Einschätzung entgegenge wirkt werden kann, plädiert der vhw nachhaltig dafür, die Situation der ehemaligen DDR-Wissenschaftler zu verbessern. Leider sind diese Forderungen aber bisher auf taube Ohren gestoßen.

## Personalia

### Gabriele Mucchi (1899 – 2002)

Am 10. Mai 2002 verstarb in Mailand der Grafiker Gabriele Mucchi kurz vor Vollendung seines 103. Lebensjahres. Peter H. Feist würdigt das Leben des Verstorbenen in einem Zeitungsbeitrag, der hier mit unwesentlicher Kürzung nachgedruckt wird.

Mucchi war der Schöpfer des Leibniz-Porträts im Logo unserer Sozietät. Feist beschreibt für die Mitglieder und Freunde der Sozietät das Kunstwerk, das Mucchi der Sozietät widmete und das zu ihrem Wahrzeichen wurde.

#### Unser Signet

„Mucchi für die Sozietät, 1. IX. 1994“ ist die Zeichnung unterschrieben.

Gelassene Altersweisheit und prüfender Scharfblick, Schlichtheit statt Pomp, ein Anflug von Lächeln um den Genießermund, der gleichwohl zu raschem, treffenden Wort tauglich ist – das Porträt von Gottfried Wilhelm Leibniz, das Gabriele Mucchi nach alten Kupferstichen zeichnete, hat auch etwas von einem Selbstporträt des damals Fünfundneunzigjährigen in sich, der sogleich mit Freuden bereit war, der Leibniz-Sozietät ihr Signet zu schaffen. Von mehreren Varianten, die er unterbreitete, sagte die Skizze zu dieser Ansicht des schmalen Kopfes am meisten zu und fand rasch ihre endgültige Gestalt, die seither, teils mit, teils ohne dunklen Hintergrund unseren Briefen und Drucksachen Charakter verleiht.

Mit einem Mindestmaß an einfachen Linienschwüngen wird der physiognomische Ausdruck eines beweglichen, souveränen Geistes imaginiert, achtunggebietende feste Würde und gesprächsbereite Öffnung und Zuwendung zum Gegenüber. Skizzenhafte Unterbrechungen oder leichte Korrekturen von kräftig-weichen Strichen zeigt mögliche Änderungen statt apodiktischem Starrsinn an. Mucchi wollte immer sein Anliegen mit möglichst wenigen, starken Mitteln ganz unkompliziert verständlich machen und das Sichtbare auf knappste Weise fixieren, weil er sinnlich genießend liebte (oder sich über dessen Schändung empörte). Der zeichnerische Stil wurde im Alter ein wenig stiller, noch sparsamer, demütiger vor den Wundern des Lebens, dankbarer für das Noch-leben-Dürfen, ergreifender. Wir danken unserem unvergesslichen Freund Gabriele Mucchi ein kleines Meisterwerk.

Peter H. Feist



Mucchi  
für die Sozietät  
1. IX. 1994

### Abschied von einem treuen Freund

Peter H. Feist über Mucchi in der Zeitung „Neues Deutschland vom 13. Mai 2002. Geringfügig gekürzt.

Gabriele Mucchi war schon seit langem so etwas wie eine Legende. Ein Mann, ein Künstler, der das ganze 20. Jahrhundert durchlebt hat, vor dessen Anbruch er am 25. Juni 1899 in Turin geboren wurde, und der noch am Beginn des 21. Jahrhunderts voller Pläne war und mit einer nur ein wenig unsicherer gewordenen Hand zeichnete, was er rings um sich sah als kritischer und liebender Augenzeuge und unbestechlicher Richter seiner Epoche. Legendär seine unverrückbare Treue zu der Überzeugung, dass die Gesellschaft wahrhaft sozialistisch werden müsse, um menschlich zu sein, einer Überzeugung, zu der ihn nicht jugendlicher Überschwang, sondern in reifen Jahren die Erfahrung mit zwei Weltkriegen und zwei faschistischen Diktaturen in seinen zwei Heimatländern, Italien und Deutschland, gebracht hatte. Legendär seine optimistische Fröhlichkeit, mit der noch der Hundertjährige, wenn er in einer Ausstellung seiner Arbeiten aus

seinen Erinnerungen gelesen hatte, ein paar italienische Volkslieder sang und am liebsten gar nicht aufgehört hätte. Legendär vor allem für seine vielen Freunde und Bewunderer in der DDR, wie er nicht nur als einer der ersten bald nach dem Ende von Krieg und Naziherrschaft aus dem Westen hierher kam, um sich für das Neue zu interessieren, das im Osten versucht wurde, sondern wie er dabei auf die Dauer mitmachte.

Zwischen Mailand und Berlin oder zeitweise Greifswald hin und her pendelnd verteidigte er nicht nur in Italien den gesellschaftskritischen, für die unteilbare Würde des Menschen Eintretenden, ausdrucksstarken Realismus gegen eine übermächtige Schwemme von Belanglosem oder Skurrilem, sondern half mit seinen Erfahrungen und Bildern auch seinen Freunden und Kollegen in der DDR, ihren Realismus stark und lebendig zu machen, ihn in die internationale Entwicklung einzubringen und der eigenen, beispielsweise expressionistischen Traditionen bewusst zu werden. Über Jahre hinweg hingen die Bilder Mucchis als die eines Einheimischen in den Kunstausstellungen der DDR, ermutigten zu kraftvollen Farben und Körpergesten und lehrten das genaue Hin-

schauen auf Physiognomien und auf die Haltungen von Arbeitenden. Schüler von hier konnten ihm dann gelegentlich bei Wandmalereien in Italien assistieren; mit Wandmalereien von ihm in Berlin wurde zeitweise beschämend schäbig umgegangen. Seine solidarischen Warnungen vor Fehlentwicklungen in der DDR verübelte man ihm, aber die Humboldt-Universität verlieh ihm 1985 die Ehrendoktorwürde und die Akademie der Künste der DDR, freilich erst 1990, die korrespondierende, bald wieder erloschene Mitgliedschaft.

Vertraut sind uns auch seine immer bis an die Grenze von naiver Einfachheit auf eindeutige Verständlichkeit zielenden Bilder von Partisanen, Landarbeiterinnen, Streikenden, Kriegsoffizieren, Fischern auf Rügen und schönen Frauen. Er hat seine klugen, poetischen, bildhaft schildernden Lebenserinnerungen mit "Verpaßte Gelegenheiten" betitelt, weil er aus Überzeugung Karrieren ausschlug, und dennoch diese Entscheidungen zu Recht als Siege begriffen, bis die schmerzende Erfahrung gemacht werden musste, dass der Sozialismus eine Gelegenheit selbst verpasste, verdarb. Gabriele Mucchi wird nicht mehr in sein Atelier am Prenzlauer Berg hinaufsteigen, aber in Berlin-Friedrichsfelde seine letzte Ruhestätte finden.

## Wir gratulieren:

### Runde Geburtstage im 3. Quartal 2002:

**Halberg, Franz** am 05.07. (83)

**Medaković, Dejan** am 07.07.22, 80

**Heuer, Uwe-Jens** 11.07.(75)

**Haken, Hermann** am 12.07. (75)

**Hundt, Martin**, am 13.07. (70)

**Mühlpfordt, Günter** am 28.07. (81)

**Grote, Claus** am 08.08. (75)

**Lévêque, Pierre** am 11.08. (81)

**Herzschuh, Rainer** am 13.08. (65)

**Nick, Harry** am 15.08. (70)

**Schubert, Rudolf** am 26.08. (75)

**Strzodka, Klaus** am 28.08. (75)

**Müller, Reimar** am 30.08. (70)

**Ficker, Friedbert** am 05.09. (75)

**Herforth, Liselott** am 13.09. (86)

Die Sozietät gratuliert allen Genannten zu ihrem Ehrentage

## Vorschau

### Leibniz-Tag 2002

Der diesjährige Leibniz-Tag der Leibniz-Sozietät findet statt  
am **27. Juni 2002**

im Zeiss-Großplanetarium Berlin, Prenzlauer Allee 80, 10405  
Berlin (direkt am S-Bahnhof Prenzlauer Allee).

Beginn: 10.00, Ende gegen 16.00

Das Programm sieht vor:

Begrüßung

Nekrologe

Bericht des Präsidenten

Festvortrag *Prof. Dr. Achim Müller*: Chemie und Ästhetik

Vorstellung neuer Mitglieder

Die Veranstaltung ist öffentlich.

### Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät

#### Band 49(2001)Heft 6

Hans-Heinz Emons, Die Kaliindustrie – Geschichte eines deutschen Wirtschaftszweiges?

Hartmut Baumbach, Die Qualität von technischen, technologischen und Dienstleistungsprozessen

Siegfried Nowak, Umweltrechtliche Bestimmungen und moderne Technologien einer integrierten Abfallwirtschaft

#### Band 50(2001)Heft 7

Gerhard Banse, Ernst Otto Reher (Hrsg.)

Allgemeine Technologie – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Symposium der Leibniz-Sozietät und des Instituts für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) des Forschungszentrums Karlsruhe für Technik und Umwelt (FZK) im Oktober 2001 in Berlin

Geleitwort Armin Grunwald ; Vorwort Lothar Kolditz

Einleitung : Gerhard Banse, Ernst O. Reher: Johann Beckmann und die Folgen. Allgemeine Technologie in Vergangenheit und Gegenwart

Herbert Hörz: Technologien zwischen Effektivität und Humanität

Hubert Laitko, Zum Bedeutungsfeld des Terminus „allgemeine Technologie“

Wolfgang Eichhorn, Bei ethischen Herausforderungen die Vergangenheit nicht vergessen!

Ernst O. Reher, Ansätze zur Entwicklung einer Allgemeinen Prozesstechnik der Stoffwandlung

Klaus Hartmann, Systemtechnische Aspekte der modernen Technologie am Beispiel der Stoffwirtschaft

Günter von Sengbusch, Organ unterstützende Systeme vor neuen Herausforderungen

Heinz Bartsch, Technologie aus arbeitswissenschaftlicher Sicht

Klaus Fuchs-Kittowski, Informations- und Kommunikationstechnologien – Organisation und Management des Wissens

Rolf Löther, Allgemeine Technologie, Biologie und Biotechnologie

Klaus Krug, Technologie und Chemieingenieurwesen aus historischer Sicht

Vitaly Gorokhov, Technikwissenschaft und Ingenieurpraxis. Ansätze einer Allgemeinen Theorie der Mechanismen

Wolfgang Fratzscher, Technologie und Ingenieursausbildung

#### Anmerkung der Redaktion:

In der Ausgabe 11 vom 2. Februar 2002 hat die Redaktion aus redaktionellen Gründen Kürzungen an dem Beitrag von Friedbert Ficker „Gordon Childe zur Erinnerung“ vorgenommen. Da der Autor Wert auf den Abdruck eines von der Kürzung betroffenen Absatzes am Ende des Beitrags legt, kommt die Redaktion diesem dringlichen Wunsch entgegen und bringt ihn hiermit zur Kenntnis.

Die Redaktion, um ein freundliches Einverständnis mit den Autoren bemüht, weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass sie sich – wie im Impressum unten ausgewiesen – Kürzungen von eingesandten Texten vorbehält und dass für unverlangt übermittelte Beiträge keine Abdruckpflicht besteht.

Der Absatz lautet:

"Childe hat nach dem Bericht Georg Kneplers einmal in einer Vorlesung von einem Buch berichtet, das er in jungen Jahren gelesen, ohne

davon sonderlich beeindruckt gewesen zu sein, das sich ihm in späterer Zeit als eine wertvolle Erkenntnisquelle erschloß, die zudem den eigenen Standort finden half. Es war die Schrift „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ von Friedrich Engels. Dort hat sich ihm der Blick für die großen Zusammenhänge geöffnet als gültige Arbeitsgrundlage. Gordon Childes Erkenntnis könnte durchaus eine nützliche Anregung sein.“

**Impressum:** *leibniz intern* – Mitteilungen der Leibniz-Sozietät - erscheint 4 – 6mal jährlich. Herausgeber: Präsidium der Leibniz-Sozietät. Verantwortlich: Dr. Herbert Wöltge. Bezug für Mitglieder und Freunde der Leibniz-Sozietät kostenlos. Anfragen zu Bezug und Versand: an die Redaktion: Heidekrugstraße 67, D-12555 Berlin, Tel.: 030 65 623 49

Fax: 030 65 07 04 91, e-mail: [leibniz-intern@leibniz-sozietaet.de](mailto:leibniz-intern@leibniz-sozietaet.de)

Eventuelle Druckfehler in dieser Ausgabe dürfen der Redaktion angelastet werden. Kürzungen von eingesandten Texten behält sich die Redaktion vor.

Internet-Präsentation der Leibniz-Sozietät: <http://www.leibniz-sozietaet.de>

Internet-Redaktion: Klaus-Peter Steiger, Springbornstraße 110, 12487 Berlin, Tel: 030 63 97 96 95, Fax: 030 63 97 96 94

e-mail: [kpsteiger@aol.com](mailto:kpsteiger@aol.com). Anfragen und Hinweise: e-mail: [info@leibniz-sozietaet.de](mailto:info@leibniz-sozietaet.de)